

Predigt über 2. Mose 33, 18-23; NR V

2. Sonntag nach Epiphania, 15.01.2023, Ispringen

18 Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! 19 Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen/predigen lassen den Namen des HERRN vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. 20 Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. 21 Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. 22 Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. 23 Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Ihr Lieben,

nur Worte sind ihm zu wenig. Mose möchte mehr. Mose möchte den Gott Israels sehen, auf den er sich verlassen soll. Mose möchte Sicherheiten. Denn er hat einen langen Weg vor sich. Er trägt die Verantwortung für ein großes Volk, und er muss es durch die Wüste ins gelobte Land führen.

Was geht wohl in Mose vor? Hoch oben auf dem Berg Horeb waren Gott und Mose sich sehr nahe. Hier hatte Mose die Gebotstafeln empfangen.

Aber jetzt? Jetzt kriecht in Mose die Angst hoch. Er spürt Verunsicherung, Zweifel machen sich breit und beherrschen sein Lebensgefühl und seinen Glauben.

Und darum möchte Mose nicht nur Gottes Worte hören, sich nicht nur auf Gottes Zusagen verlassen, sondern er möchte seinen Auftraggeber sehen, und zwar von Angesicht zu Angesicht. Auge in Auge; dem anderen tief in die Augen schauen; da sieht man manchmal mehr als seine Worte sagen. Mose will Gott in die Augen schauen, um zu sehen, um ein Gespür dafür zu entwickeln, ob er sich auf diesen Gott wirklich verlassen kann.

„Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ Lass mich Dir ins Angesicht schauen!

Wäre ich Mose gewesen, dann würde ich mit diesen Worten in seine Kerbe hauen: *„Gott, gib mir einen sichtbaren Beweis für deine Größe und Allmacht. Lass mich dich sehen, damit meine Augen erkennen können, dass dein Volk und ich uns auf deine Zusagen und auf deine Allmacht verlassen können. - Denn vor uns liegen extrem harte Zeiten. Viele Jahre der Entbehrung, Hunger und Tod kommen auf uns zu und werden uns begleiten. Und da brauchen wir Gewissheit; die Gewissheit, dass Du uns nicht hängen lässt, sondern dass du dich für uns einsetzt, und zwar mit allem, was du hast und was du vermagst.“*

„Und Mose sprach: Lass mich deine ganze Herrlichkeit sehen!“ *„Lass mich dich einmal komplett und unverhüllt sehen, damit ich dich sehen und dann selbst abschätzen kann, was du an Größe und Macht und Herrlichkeit zu bieten hast.“*

Das alles steht hinter diesem großen Wunsch: Lass mich deine Herrlichkeit sehen.

Ihr Lieben, als Kind war das ein Riesenvunsch in meinem Leben. Nicht nur immer wieder Geschichten von Gott zu hören bekommen, sondern ich wollte ihn sehen; vermutlich auch deswegen, um besser glauben zu können, was man mir von ihm erzählt hat. –

Gott sehen zu können, das war ein inniger und heißer Wunsch, der mittlerweile zwar sehr verblasst, aber noch nicht ganz erloschen ist.

Heute weiß ich natürlich, dass Gott sich solche Unverschämtheiten verbietet. Es ist eine Anmaßung, mit ihm auf einer Stufe stehen zu wollen und ihm gleichrangig und Auge in Auge zu begegnen. Ja, das habe ich jetzt als erwachsener Mensch kapiert und eingesehen und akzeptiert. Seine Hoheit hat sich Gott vorbehalten. **„Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“**

Mein Vater sagte einmal zu mir: „Mein lieber Junge, wir können mit unseren Augen noch nicht mal in die Sonne schauen, ohne davon blind zu werden. Und wenn die Sonne als Geschöpf nur ein Abglanz der Herrlichkeit des Schöpfers ist, wie sollten wir dann die Herrlichkeit Gottes sehen und aushalten können?“

Nun ja, diese väterliche Erklärung hat mich als Kind beeindruckt und natürlich überzeugt. Aber der Herzenswunsch des Mose ist mir nie verlorengegangen.

Heute wünschte ich mir so manches Mal, die Herrlichkeit Gottes, alles, wer ist und was er vermag, das alles zu erleben. Ich richte meine Augen auf Länder dieser Erde, und ich schaue auch in Häuser, in denen wir wohnen, und ich sehe Familien, und dann erwacht so oft der starke Wunsch: „Gott, siehst du das auch? Hörst du das Geschrei? Lass uns doch deine Herrlichkeit sehen! Erweise dich als der Gott, dem alle Macht gegeben ist. Erzeuge uns deine Anteilnahme und lass deine Herrlichkeit sichtbar werden, will sagen: lass deine Herrlichkeit die Dunkelheiten hier unten vertreiben. Zeig, wie herrlich du bist und beende Blutvergießen und Gewalt und Hungersnöte. Zeig uns deine Herrlichkeit, indem du Anteil nimmst an unseren Nöten und Abhilfe schaffst.“

Ja, so wünschte mir noch heute und immer wieder, dass Gott mit und in all seine Herrlichkeit zu sehen und zu erleben wäre, und dass er das Angesicht des Lebens auf dieser Welt verschönt und verbessert und erneuert.

„Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“ Du weißt, wie viel mir daran liegt. Du weißt, wieviel davon abhängt!

Und was meint Gott dazu? Moses Wunsch ist ja schon ein wenig dreist und überzogen, Gott auf Augenhöhe begegnen zu wollen. Man möchte meinen: Ein bisschen mehr Demut stünde Mose mit seinem Verlangen ganz gut zu Gesicht.

Nun, Gott empört sich nicht über den anmaßenden Wunsch des Mose, sondern er reagiert ruhig, und er rückt feinfühlig und behutsam die Verhältnisse wieder zurecht. – „Mose! So nicht! Nicht vis à vis!“

Mose hatte sich vergaloppiert mit seinen Ansprüchen an Gott. Aber Gott versteht diesen menschlichen Wunsch, und er weist ihn auch nicht vollkommen zurück. Sondern: was macht Gott? Gott reduziert Moses Ansprüche ein wenig.

„Und Gott sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen ... Mein Angesicht aber kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. Und der HERR sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

Das ist die Antwort Gottes. „Lieber Mose, es gibt einen Raum, in dem wir beide uns aufhalten. In diesem Raum werden wir zwei uns begegnen, und zwar so, dass du nicht mich, sondern meine Güte in deinem Leben erken-

nen und sehen kannst. In diesem Raum will ich dir alle meine Güte zeigen, die ich dir in deinem Leben erwiesen habe. Und du wirst in diesem Raum erkennen, dass ich dir immer treu und zugewandt gewesen bin.“

Ihr Lieben, sagt mir: Was mag das für ein Raum sein, wo Gott den Menschen seine Güte erkennen und sehen lässt? Was ist das für ein Raum, in dem Gottes Herrlichkeit gesehen werden kann, weil sie uns vor Augen ist?

Nun, wenn ich versuche, Gottes Antwort an Mose recht zu verstehen, dann höre ich zuerst den Hinweis: **„Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir hersehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“**

Ist das nicht eine eigenartige Antwort? Mose bekommt gesagt, er darf hinter Gott hersehen. Er darf Gottes Rücken sehen, das heißt, er darf rückblickend auf den Weg in seinem Leben schauen, auf dem Gott mit Mose in dessen Leben gegangen ist. Mose bekommt zu hören: *„Du darfst die Orte und die Zeiten in deinem Leben sehen, und zwar im Rückblick, in denen ich dir meine ganze Güte geschenkt habe und in denen ich meine Herrlichkeit dir gegenüber erwiesen habe.“*

Ich denke, Mose wird sich noch sehr gut erinnern – wie das alles war in seinem Leben und wie Gott ihm täglich bei seinen Aufgaben beigestanden und ihm Kraft gegeben hat. Mose kann im Rückblick, soz. im Nachgang auf seinen persönlichen Lebensraum eben den einen Raum erkennen, in dem Gott immer wieder seine Herrlichkeit hat aufleuchten lassen. Lebensorte und Lebenszeiten, die erfüllt gewesen sind von Gottes Güte, von seiner Macht und Herrlichkeit.

Und man höre und staune: Mose war diesbezüglich nicht blind, sondern er hatte sehr wache Augen und ein sehr gutes Erinnerungsvermögen. Und darum kommt er rückblickend,

hinter Gott herschauend, zu diesem Ergebnis: **„Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber, und Mose rief hinter ihm her: HERR, HERR, Gott, du bist barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der du Abertausenden deine Gnade schenkst und Missetaten und Sünde vergibst.“**

Ihr Lieben, mit diesen Worten beschreibt Mose rückblickend die Herrlichkeit Gottes. Und da ist in seinem Leben vorrangig die überaus herrliche Gotteserfahrung: **„HERR, HERR, Gott, du bist barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue,“**

Barmherzigkeit, Gnade und Geduld. Daran erinnert sich Mose. Und davon kann er Geschichten erzählen. Davon wird er demnächst reden, wenn man ihn nach der Herrlichkeit Gottes in seinem Leben fragen wird.

Und irgendwie ist jetzt am Ende der Begegnung doch noch sein Wunsch in Erfüllung gegangen. Ganz anders als Mose es haben wollte.

Aber schlussendlich doch so, dass Mose gute Erinnerungen hat an die Herrlichkeit Gottes; an die vielen Orte und Zeiten, in denen er Gottes Herrlichkeit in seinem Leben erleben durfte.

Und ich denke, diesbezüglich können auch wir so manches Wörtchen mitreden. Denn Gottes Herrlichkeit hat auch in unserem Leben ihre Spuren hinterlassen! Amen.